

ZEITSCHRIFT FÜR HEBAMMENWISSENSCHAFT

Journal of Midwifery Science

Themen:

- ◆ Akademisierung der Hebammenausbildung
- ◆ Stellungnahmen zu Qualitätsindikatoren aus der Geburtshilfe, zur Änderung der Krankenhausstatistik-Verordnung und zu „Allgemeine Methoden“ des IQWiG
- ◆ Nationales Gesundheitsziel „Gesundheit rund um die Geburt“
- ◆ Cochrane Reviews
- ◆ Einblicke in die Forschung/ Lehre
- ◆ M.Sc. Hebamme – Kompetenzprofil
- ◆ Junges Forum

M.Sc. Hebamme – Kompetenzprofil

Dorothee Eichenberger zur Bonsen RN, RM, EMBA¹, Beatrice Friedli RN, RM, MAS², Monika Beck MNSc, RN, EdN³

Einleitung

In der deutschsprachigen Schweiz wird ab Herbst 2017 ein Masterstudiengang Hebamme (MSc Hebamme) angeboten. In diesem ersten von zwei Beiträgen zum Thema wird das Kompetenzprofil des Masterstudiengangs beschrieben. Im späteren Beitrag werden drei mögliche Rollen einer Hebamme MSc aufgezeigt, nämlich „Fachexpertin“, „Führungsperson“ und „Lehrende/Forschende“. Im vorliegenden Artikel beschreiben wir die schweizerische Bildungssystematik sowie Entstehung, Kontext und Wortlaut des Kompetenz-profils.

Bildungssystematik

In der Schweizerischen Bildungssystematik folgen auf zwei Jahre Kindergartenzeit sechs Jahre Primarschule, gefolgt von drei Jahren Sekundarstufe I. Auf Sekundarstufe I werden Leistungsklassen gebildet. Nach neun Schuljahren ist die obligatorische Schulzeit abgeschlossen, es folgt die Sekundarstufe II. Auf dieser Stufe kann entweder eine Berufslehre oder eine Mittelschule besucht werden. Im Rahmen einer Berufslehre kann in zwei Jahren ein eidgenössisches Berufsattest oder in drei bis vier Jahren ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis erlangt werden. Während oder nach einer drei- bis vierjährigen Lehre kann mit zusätzlichem Lernaufwand die Berufsmatura erworben werden. Im Rahmen einer Mittelschule kann entweder die Fachmittelschule, die nach vier Jahren eine Fachmatura ermöglicht, oder das Gymnasium, das in vier Jahren zu einer gymnasialen Matura führt, besucht werden.

Auf die Sekundarstufe II folgt in der Bildungssystematik die Tertiärstufe. Auf dieser Stufe werden Bildungs- und Studiengänge auf unterschiedlichen Niveaus angeboten. Es besteht die Möglichkeit von Berufsprüfungen, von Studiengängen an Höheren Fachschulen oder an Hochschulen [18].

Drei Formen von Hochschulen werden angeboten: Fachhochschulen, Universitäten und Technische Hochschulen. Eine der Zulassungsbedingungen für Universitäten und Technische Hochschulen ist im Regelfall die gymnasiale Matura. Zulassungsvoraussetzung für ein Studium an einer Fachhochschule ist meist entweder eine gymnasiale Matura, eine Fachmatura oder eine Berufsmatura. Die Bildungssystematik ist durchlässig und aufbauend gestaltet, die Hochschulen haben auch die Möglichkeit, geeignete Studierende in einem individualisierten Verfahren mit vergleichbarer Vorbildung⁴ aufzunehmen [15]. Die nachfolgende Grafik (siehe Abbildung 1) illustriert die Schweizerische Bildungssystematik ab obligatorischer Schulzeit.

Hebammenausbildung

Die Ausbildung zur Hebamme BSc kann in der Schweiz an der Berner Fachhochschule (BFH), der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und der Haute École Spécialisée de Suisse occidentale (HES SO) absolviert werden. Die Ausbildung profitiert direkt von der Arbeit Forschender, weil der Leistungsauftrag der Fachhochschulen auch Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen zugunsten Dritter beinhaltet.

Hebammen sind in einem reglementierten Gesundheitsberuf mit rechtlichen Normen tätig. Gemäß Krankenversicherungsgesetz muss das berufliche Handeln wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich sein, zudem muss es die Patientinnensicherheit garantieren. Die Ausbildung zur Hebamme wurde schon in den 1980-iger Jahren auf nationaler Ebene reglementiert, 2008 wurde sie im Rahmen der Anpassung der Gesundheitsberufe an die Schweizerische Bildungssystematik [4] und an den Bologna-Prozess auf der Stufe der Fachhochschule angesiedelt [16]. Damit steht der Weg für einen Studiengang Master of Science (MSc) Hebamme offen.

In der Schweiz wohnhafte Studierende müssen für die Studiengänge, sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterstufe, nur geringe Semestergebühren sowie die Kosten für Prüfung und Lernmaterialien übernehmen. Wie in der Schweiz üblich, soll ein Studium möglichst nicht von den finanziellen Umständen abhängig sein.

Rahmenvorgaben Master of Science Hebamme

Für die Beschreibung des Kompetenzprofils einer Hebamme MSc mussten diverse Vorgaben berücksichtigt werden: Einerseits der Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR) [8], andererseits die „Gemeinsame Erklärung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) zuhanden des Schweizerischen Fachhochschulrates“ [17], aber auch die allgemeinen und berufsspezifischen Kompetenzen der Gesundheitsberufe FH“ [11,12].

Qualifikationsniveau Master of Science

Der Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR) [8], der auch in der Schweiz Anwendung findet, beschreibt 8 Bildungsniveaus und beabsichtigt die Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse innerhalb von Europa. Das Niveau Master of Science entspricht dem Niveau 7 und ist wie folgt beschrieben:

Kenntnisse

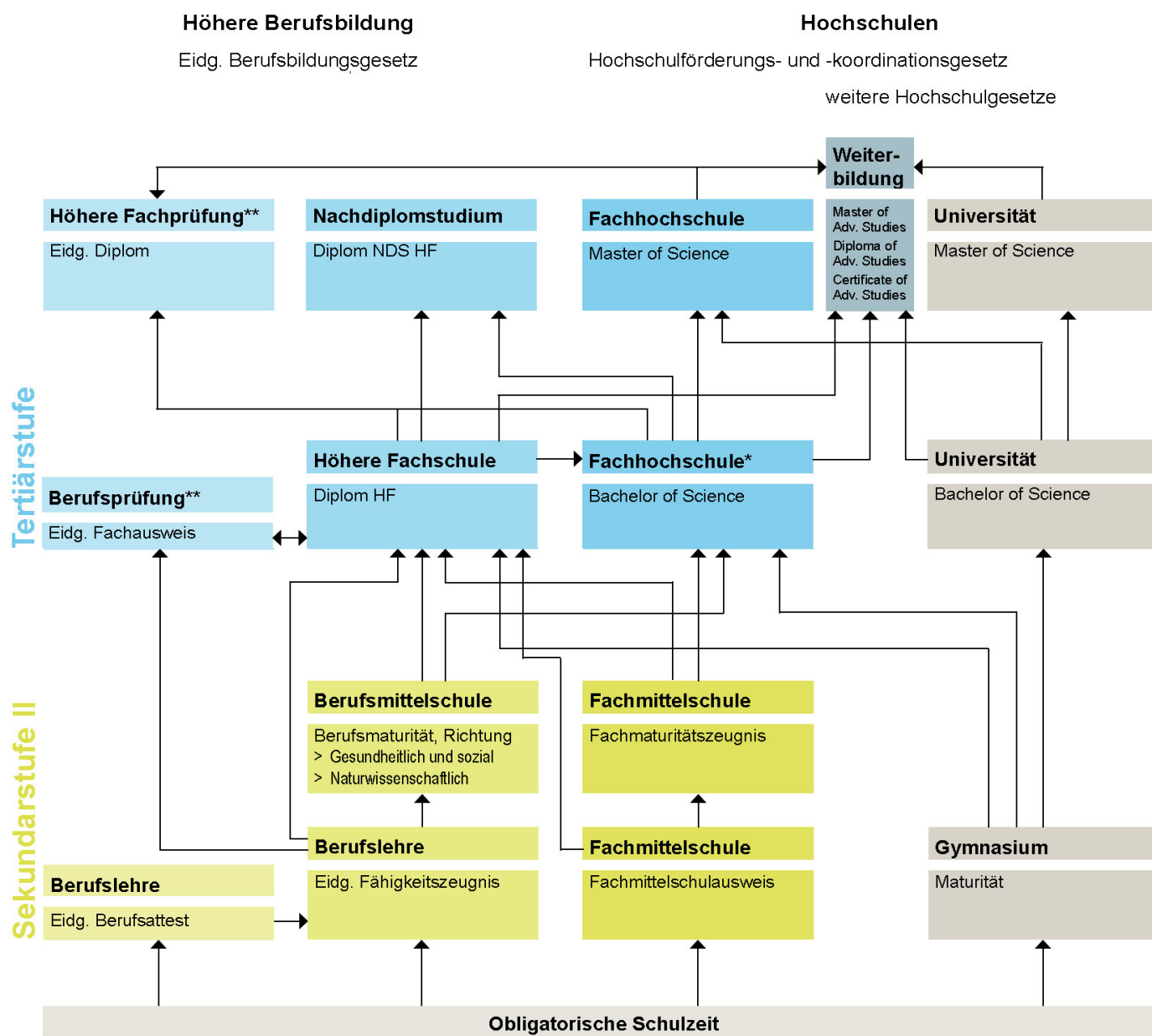
- ◆ Hoch spezialisiertes Wissen, das zum Teil an neueste Erkenntnisse in einem Arbeits- oder Lernbereich anknüpft, als Grundlage für innovative Denkansätze und/oder Forschung.
- ◆ Kritisches Bewusstsein für Wissensfragen in einem Bereich und an der Schnittstelle zwischen verschiedenen Bereichen.

Fertigkeiten

- ◆ Spezialisierte Problemlösungsfertigkeiten im Bereich Forschung und/oder Innovation, um neue Kenntnisse zu gewinnen und neue Verfahren zu entwickeln sowie um Wissen aus verschiedenen Bereichen zu integrieren.

Kompetenzen

- ◆ Leitung und Gestaltung komplexer, unvorhersehbarer Arbeits- oder Lernkontexte, die neue strategische Ansätze erfordern.



* Ohne bereichsspezifische Vorbildung sind gemäss „Profil des Fachhochschulbereichs Gesundheit vom 13.5.04“ der GDK Zusatzmodule erforderlich.
** Die Zulassungsbedingungen sind in den Prüfungsordnungen formuliert.

Abbildung 1: Schweizerische Bildungssystematik [14]

- ◆ Übernahme von Verantwortung für Beiträge zum Fachwissen und zur Berufspraxis und/oder für die Überprüfung der strategischen Leistung von Teams.

Erklärung der Erziehungs- und Gesundheitsdirektoren und -direktorinnen

In einer gemeinsamen Erklärung der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK) und der Schweizerischen Konferenz der Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) zuhanden des Schweizerischen Fachhochschulrates [17] wurde zu vier wesentlichen Aspekten Stellung genommen, nämlich zum Verhältnis des Studiengangs zu den vorgelagerten Kompetenzniveaus, zu Funktion und

Bedeutung des Master-Abschlusses, zu Koordination und Steuerung sowie zur Kooperation. Die Erklärung wird hier zusammengefasst wiedergegeben [14].

Der Master-Abschluss an Fachhochschulen soll der weiterführende höhere Abschluss nach dem berufsqualifizierenden Regelabschluss des Bachelor of Science sein. Mit einem Master-Abschluss sollen sowohl vertiefende als auch erweiternde Kompetenzen erworben werden, die zur Beherrschung von komplexen Situationen und Schnittstellen im klinischen Alltag und im Versorgungssystem sowie für Lehre und Forschung an Fachhochschulen befähigen. Dem Spezialisierungsgrad und den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts entsprechend soll die

Konzeption und Bewilligung nach Sprachregionen und Disziplinen koordiniert erfolgen, damit die Zahl der Studienangebote auf der Master-Stufe klein gehalten werde. Zudem sei die Kooperation mit einschlägigen Fachgebieten wie der Medizin oder der Pflege an den Universitäten anzustreben [17].

Kompetenzen der Gesundheitsberufe FH

Mit der Bildungsreform der Gesundheitsberufe kam die Fachhochschulbildungen im Bereich Gesundheit in die Regelungskompetenz des Bundes. Seit diesem Zeitpunkt ist das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) verantwortlich, sodass für die Anbieter gesamtschweizerisch einheitliche und verbindliche Anforderungen gelten [3, S. 6]. Aus diesem Grund wurden 2009 die „Allgemeinen Kompetenzen der Gesundheitsberufe FH“ und die berufsspezifischen Kompetenzen der Studiengänge Ergotherapie, Ernährungsberatung, Hebamme, Medizinisch-technische Radiologie, Pflege und Physiotherapie Bachelor of Science und Master of Science definiert [11]. Dabei wurden die berufsspezifischen Kompetenzen nach dem Modell von CanMEDS [9] strukturiert. Die allgemeinen Kompetenzen der Gesundheitsberufe FH [12] basieren auf gesundheits- und bildungspolitischen Vorgaben und gelten als Voraussetzung für eine gelingende interprofessionelle Zusammenarbeit. Sie werden eingeteilt in „Gesundheitspolitisches Orientierungswissen“, „Berufsspezifische Expertise und Methodenkompetenz“, „Professionalität und Verantwortungsbewusstsein“, sowie „Fähigkeiten betreffend Kommunikation, Interaktion und Dokumentation“. Die berufsspezifischen Kompetenzen sind in Rollen als Expertin, Kommunikatorin, Teamworkerin, Managerin, Verfechterin von Gesundheitsanliegen (Health Advocate), Lernenden und Lehrenden sowie als Mitglied der Profession beschrieben. Diese sieben Rollen einer Hebamme MSc werden voraussichtlich umgesetzt in drei beruflichen Ausrichtungen, nämlich derjenigen der Fach-Expertin, der Leitungsperson oder der Lehrenden und Forschenden.

Abschlusskompetenzen MSc Hebamme

Absolventinnen eines Masterstudienganges Hebamme müssen folgende berufsspezifischen Kompetenzen aufweisen [11]. Eine Weiterentwicklung wird bis Ende 2018 vorliegen.

A. Rolle der Expertin Hebamme

Als Expertinnen führen Hebammen die berufsspezifischen Tätigkeiten aus und sind verantwortlich, im Gesundheitsversorgungssystem die fachliche Führung in ihrem Berufsfeld zu übernehmen und entsprechende Entscheidungen und Beurteilungen zu treffen.

- ◆ Sie implementieren Innovationen in Gesundheitsprozessen für Einzelne, Gruppen und für die Gesellschaft aufgrund ihres vertieften und erweiterten Verständnisses für die Berufspraxis und den Forschungsprozess.
- ◆ Sie reflektieren und beurteilen ihre Expertise und nehmen die professionelle Rolle als Gesundheitsexpertin gegenüber Frauen und Familien in Lehre und Forschung und in gesellschaftlichen sozialen, rechtlichen, ökonomischen Systemen wahr.
- ◆ Sie vertreten die hebammenspezifische Berufspraxis und Forschung in nationalen und internationalen Gesundheitssystemen und setzen sich für begründete und wegweisende Visionen zur Weiterentwicklung der Hebammenarbeit ein.

B. Rolle der Kommunikatorin

Als Kommunikatorinnen ermöglichen Hebammen vertrauensvolle Beziehungen in ihrem Umfeld und geben Informationen gezielt weiter.

- ◆ Sie entwickeln, implementieren und evaluieren neue Methoden zur Unterstützung effektiver interprofessioneller Kommunikation.
- ◆ Sie vertreten und respektieren in interprofessionellen Teams die Vorgehensweise ethischer Entscheidungsfindung.
- ◆ Sie vertreten mittels effektiver und fachlich fundierter Dialoge gegenüber anderen Berufen und staatlichen Organisationen die professionelle Arbeit von Hebammen.
- ◆ Sie erstellen nutzerfreundliche Informationsangebote mit dem Ziel, Wissen für verschiedene Empfänger zu bündeln, die sich mit Fragen der Gesundheitsvorsorge von Frau, deren Kind und der Familie befassen.

C. Rolle der Teamworkerin

Als Teamworkerinnen partizipieren Hebammen effektiv innerhalb eines interdisziplinären und interprofessionellen Teams.

- ◆ Sie kooperieren mit Partnern anderer Professionen und wenden ein wirkungsvolles Konfliktmanagement an, um hebammenspezifische Dienstleistungen inhaltlich, interdisziplinär und interprofessionell breit abzustützen.
- ◆ Sie setzen sich für einen gerechten Zugang und eine wirkungsvolle Nutzung der Ressourcen ein, um ihren Gesundheitsversorgungsauftrag zu erfüllen.
- ◆ Sie implementieren Innovationen aus Wissensgemeinschaften zwischen Betroffenen und Fachpersonen, um das Fach- und Erfahrungswissen rund um den Gesundheitsprozess gegenseitig zu nutzen.

D. Rolle der Managerin

Als Managerinnen übernehmen Hebammen die fachliche Führung, tragen zur Effektivität der Organisation bei und entwickeln ihre eigene Berufskarriere.

- ◆ Sie analysieren die Versorgungsleistungen im Schweizer Gesundheitssystem, identifizieren Fehl-, Unter- oder Überversorgung und verantworten die fachliche Leitung von Veränderungsprozessen gegenüber Mitarbeitenden und dem eigenen Unternehmen.
- ◆ Sie implementieren Innovationen zur Förderung von Gesundheitsprozessen in Organisationen entsprechend dem Leitbild und der Strategie und beeinflussen eine gerechte, vorausschauende Nutzung der verfügbaren menschlichen, fachlichen, logistischen und finanziellen Ressourcen.
- ◆ Sie leiten nachhaltige und wirkungsvolle Vorhaben zur Stärkung der Qualitätsentwicklung, zur Erhöhung der Sicherheit von Frauen, deren Kinder und Familien und zur Sicherung von Ressourcen.

E. Rolle der Health Advocate

Als Health Advocates stützen sich Hebammen verantwortungsvoll auf ihre Expertise ab und nutzen ihre Einflussmöglichkeiten, um die Gesundheit und die Lebensqualität der Patient/innen bzw. Klient/innen sowie der Gesellschaft als Ganzes zu fördern.

- ◆ Sie gestalten und steuern in interprofessionellen Gremien eine frauen-, kinder- und familiengerechte Gesundheitsförderung und Prävention auch unter Berücksichtigung von vulnerablen Gruppen.
- ◆ Sie identifizieren Potentiale entlang von Gesundheitsprozessen und implementieren diese zum gesellschaftlichen Nutzen.
- ◆ Sie schätzen die Wirkung transkultureller Einflüsse auf den Gesundheitsprozess von Frauen und deren Familien ein und informieren und beraten Entscheidungsträger und Medien darüber.

F. Rolle der Lernenden und Lehrenden

Als Lernende und Lehrende engagieren sich Hebammen für ein lebenslanges Lernen, basierend auf einer reflektierten Praxis, sowie für die Entwicklung, Weitergabe und Anwendung von evidenzbasiertem Wissen.

- ◆ Sie analysieren Probleme in der Hebammenarbeit, die mit Hilfe von wissenschaftlichen Grundlagen und Methoden gelöst werden können und bewerten diese Fragestellungen theoriegeleitet.
- ◆ Sie leiten anwendungsorientierte Forschungsprojekte im Praxiskontext und formulieren Empfehlungen für neue oder aktualisierte hebammenspezifische Dienstleistungsangebote.
- ◆ Sie sind sich des lebenslangen Lernens bewusst, lehren ihr hebammenspezifisches Wissen und Erkenntnisse und leiten Lehr- und Lernveranstaltungen unter Berücksichtigung aktueller Lerntheorien.
- ◆ Sie publizieren ihr berufsspezifisches Wissen auf der Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen in den einschlägigen Journalen der Gesundheitsberufe und in anderen Medien, sodass interessierte Personen zu neuem Wissen Zugang haben.

G. Rolle als Professionsangehörige

Als Professionsangehörige setzen sich Hebammen für die Gesundheit und die Lebensqualität von Personen und der Gesellschaft ein. Sie verpflichten sich der Ethik und tragen Sorge zur eigenen Gesundheit.

- ◆ Sie beurteilen ethische Fragen in alltäglichen und existentiellen Krisen- und Entscheidungssituationen und geben Empfehlungen an Einzelne oder Gruppen während der Mutterschaft, Familienwerdung und in Lebensabschnitten mit frauenspezifischen Gesundheitsveränderungen.
- ◆ Sie beurteilen rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen im Gesundheitssystem bezüglich der Leistungsansprüche von Frauen, deren Kinder und Familien oder deren Bezugspersonen, sowie von Mitarbeitenden und Unternehmen und leiten innovative Veränderungen ein.
- ◆ Sie bearbeiten geschichtliche Aspekte und initiieren aktuelle Tendenzen der Gesundheitswissenschaften, insbesondere bezüglich spezifischer Inhalte aus der Hebammentätigkeit und entwickeln eine kontinuierliche Fundierung der professionellen Rolle der Hebamme.
- ◆ Sie tragen maßgeblich zur Entwicklung der Profession und der Identität der Professionsangehörigen bei, indem sie neues hebammenspezifisches theoretisches Wissen generieren und die Implementierung evidenzbasierter Praxis verantworten und verbreiten.

Erstellung des vorliegenden Kompetenzprofils

Während es das Ziel des Bachelorstudiums ist, theoretisches und praktisches Wissen und die Fertigkeiten und Fähigkeiten für die professionelle Berufsausübung zu erwerben, besteht die Kernkompetenz einer Hebamme MSc darin, die Qualität der perinatalen Gesundheitsversorgung weiterzuentwickeln und innovative familienorientierte Versorgungsmodelle mitzugestalten.

Der erste Schritt hin zu einem Studiengang MSc Hebamme war die Beschreibung des Kompetenzprofils für die zukünftigen Berufspersonen. Auf der Basis der genannten Vorgaben und bereits bekannter internationaler Literatur wurde gezielt nach weiteren relevanten und aktuellen Texten gesucht. Berücksichtigt wurden dabei Quellen, die sich entweder mit der gesundheits- und bildungspolitischen Situation, mit der nationalen und internationalen Entwicklung der Hebammenausbildung, mit Advanced Practice Rollen von Hebammen oder mit Tätigkeitsfeldern von höher ausgebildeten Hebammen befassten. Die Sicht der Praktikerinnen wurde einbezogen, indem in der klinischen Praxis tätige Hebammen mögliche zukünftige Arbeitsfelder von Hebammen MSc definierten und skizzierten.

Die Kompetenzen der Hebamme MSc bauen auf denjenigen der Hebamme BSc auf, vertiefen und erweitern diese und bereiten auf eine Spezialisierung vor. Eine Hebamme MSc verfügt über umfassende Forschungsmethodenkompetenz, berufliche Innovationskraft und evidenzbasiertes Clinical Reasoning in bereichsübergreifenden Prozessen. Sie ist befähigt zur Übernahme von Aufgaben in Forschung, Lehre oder Leadership. Sie übernimmt fachliche Führung als Expertin in unterschiedlichen spitalinternen und –externen Settings und bietet eine familienorientierte, interprofessionelle integrierte perinatale Versorgung an. Wo sinnvoll, soll ein Case Management eingeführt werden [2,13]. Damit ist auch gemeint, dass Hebammendiagnosen [6] formuliert werden, zielgerichtete Maßnahmen angeboten und Behandlungen verordnet, geplant, durchgeführt und überwacht werden. Unter integrierter Versorgung wird hier die kontinuierliche und unter den unterschiedlichen Professionsangehörigen koordinierte und abgestimmte Betreuung unter Leitung der Hebamme zur Erhaltung und Förderung der mütterlichen und kindlichen Gesundheit während der frühen Mutterschaft verstanden [1, S.18, 49].

Für die inhaltliche Beschreibung der berufsspezifischen Abschlusskompetenzen wurden diejenigen der International Confederation of Midwives [ICM] [10] und die Europäischen Richtlinien für die Hebammenausbildung (2005/36/EG) [7] verwendet. Das Policy-Dokument Midwifery 2020 [5] sowie die Beschreibung „Advanced Midwife Practitioner“ in Irland [2, S. xxii] bieten die Basis für die Advanced Practice Midwife (APM). Eine Hebamme MSc kann in einer Institution oder Organisation angestellt sein oder selbstständig arbeiten. Mögliche Arbeitsorte für Hebammen MSc sind Geburtshäuser, Hebammenpraxen, Mutter-Kind-Heime, Spitäler und Kliniken jeder Größe, Gesundheitsbehörden, Berufsorganisationen, Fachgesellschaften, Ausbildungsinstitutionen und Forschungseinrichtungen.

Weiterqualifikation

Mit einem Master of Science Hebamme wird es möglich sein, sich klinisch, wissenschaftlich oder pädagogisch weiter zu qualifizieren. Beispielsweise können sich Hebammen MSc durch supervidierte Praxis

und durch klinische Weiterbildungen zu Advanced Midwife Practitioner (AMP) ausbilden und tätig sein [2, S. 320, 321] oder an Universitäten im In- und Ausland gemäß deren Vorgaben doktorieren. Für die pädagogische Weiterqualifikation bieten Hochschulen Kurse in Hochschuldidaktik an.

Ausblick

In der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift werden die drei oben genannten möglichen beruflichen Ausrichtungen einer Hebamme MSc skizziert. Die Beiträge werden das Berufsbild veranschaulichen und nachvollziehbar illustrieren.

⁴ Der indirekte Weg. „Sur dossier“ bedeutet Aufnahme je nach individuellen Fähigkeiten und Kenntnissen [19].

Institutionen: ¹ Disziplin Geburtshilfe, Berner Fachhochschule, Bern, Schweiz; ² Institut für Hebammen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Winterthur, Schweiz; ³ Monika Beck Analysen und Entwicklung.

Kontakt: dorothee.eichenberger@bfh.ch; beatrice.friedli@zhaw.ch; www.monikabeck.ch

Literatur

1. Aubry E, Cignacco E. Hebammengeleitete Geburtshilfe im Kanton Bern. Antwort auf das Postulat der Grossrätin Frau Natalie Imboden (126.2013). Ein Expertinnen- und Expertenbericht. 2015. Verfügbar unter: <http://www.gef.be.ch/gef/de/index/gesundheits/gesundheits/spitalversorgung/publikationen.assetref/dam/documents/GEF/SPA/de/Spitalversorgung/Grundlagenbericht%20Berner%20Fachhochschule,%20Fachbereich%20Gesundheit.pdf> [Zugriff 12.05.2017]
2. Begley C, Murphy K, Higgins A, Elliott N, Lalor J, Sheerin F, et al. (2010). Evaluation of Clinical Nurse and Midwife Specialist and Advanced Nurse and Midwife Practitioner Roles in Ireland (SCAPE). Final Report. National Council for the Professional Development of Nursing and Midwifery in Ireland. Dublin. Retrieved from: https://nursing-midwifery.tcd.ie/assets/research/pdf/SCAPE_Final_Report_13th_May.pdf [Zugriff 12.05.2017]
3. Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). Akkreditierung von Fachhochschulen und ihren Studiengängen. Die Schweizer Fachhochschulen. Ein Überblick für Gutachterinnen und Gutachter in Akkreditierungsverfahren. 2009. Verfügbar unter: https://www.sbf.admin.ch/dam/sbf/de/dokumente/die_schweizer_fachhochschuleneinueberblick.pdf.download.pdf/die_schweizer_fachhochschuleneinueberblick.pdf [Zugriff 12.05.2017]
4. Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Bundesgesetz über die Fachhochschulen (Fachhochschulgesetz, FHS) vom 6. Oktober 1995 (Stand am 4. Oktober 2005). 2005. Verfügbar unter: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19950279/200510050000/414.71.pdf> [Zugriff 12.05.2017]
5. Chief Nursing Officers of England, Wales, Northern Ireland and Scotland. Midwifery 2020: Delivery expectations. 2010. Verfügbar unter: <https://www.gov.uk/government/publications/midwifery-2020-delivering-expectations> [Zugriff 12.05.2017]
6. Cignacco E, Hrsg. Hebammenarbeit: Assessment, Diagnosen und Interventionen bei (patho)physiologischen und psychosozialen Phänomenen. Bern: Huber; 2006.
7. Europäisches Parlament. Richtlinie 2005 / 36 / EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 7. September 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen (ABl. L 255 vom 30.9.2005, S. 22). 2005. Verfügbar unter: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A32005L0036> [Zugriff 12.05.2017]
8. Europäisches Parlament. Empfehlung des europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen. 2008. Verfügbar unter: https://ec.europa.eu/ploteus/sites/eac-eqf/files/journal_de.pdf [Zugriff 12.05.2017]
9. Frank JR. The CanMEDS 2005 physician competency framework: Better Standards. Better Physicians. Better Care. Ottawa: The Royal College of Physicians and Surgeons of Canada. 2005. Verfügbar unter: http://www.ub.edu/medicina_unitededucaciomedica/documentos/CanMeds.pdf [Zugriff 12.05.2017]
10. International Confederation of Midwives (ICM). Essential competencies for basic midwifery practice 2010. 2010, Revised 2013. Verfügbar unter: <http://www.internationalmidwives.org/assets/uploads/documents/CoreDocuments/ICM%20Essential%20Competencies%20for%20Basic%20Midwifery%20Practice%202010,%20revised%202013.pdf> [Zugriff 12.05.2017]
11. Ledergerber C, Mondoux J, Sottas B. Anhang I Projekt Abschlusskompetenzen Gesundheitsberufe FH. KFH Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz. 2009a. Verfügbar unter: https://www.zhaw.ch/storage/gesundheits/studium/bachelor/hebammen/abschlusskompetenzen-gesundheitsberufe_fh.pdf [Zugriff 12.05.2017]
12. Ledergerber C, Mondoux J, Sottas B. Projekt Abschlusskompetenzen FH-Gesundheitsberufe: Abschlussbericht. KFH Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz. 2009b. Verfügbar unter: https://www.gesundheit.bfh.ch/fileadmin/_migrated/content_uploads/240311_Schlussbericht-Abschlusskompetenzen1.pdf [Zugriff 12.05.2017]
13. Netzwerk Case Management Schweiz. Definition und Standards Case Management. 2014. Verfügbar unter: http://www.netzwerk-cm.ch/sites/default/files/uploads/fachliche_standards_netzwerk_cm_-_version_1_0_-_definitiv_0.pdf [Zugriff 12.05.2017]
14. Organisation der Arbeitswelt (OdA) Santé. Bildungssystematik. 2016. Verfügbar unter: <https://www.odasante.ch/bildungssystematik/> [Zugriff 12.05.2017]
15. Schweizer Medieninstitut für Bildung und Kultur. Bildungssystem der Schweiz - Hochschulen. 2016. Verfügbar unter: <http://bildungssystem.educa.ch/de/hochschulen> [Zugriff 12.05.2017]
16. Schweizer Medieninstitut für Bildung und Kultur. Fachhochschulen – Bologna-Prozess. 2017. Verfügbar unter: <http://bildungssystem.educa.ch/de/fachhochschulen-2> [Zugriff 12.05.2017]
17. Schweizerische Konferenz der Erziehungsdirektoren & Schweizerische Konferenz der Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren. Gemeinsame Erklärung zur Frage der Fachhochschul-Masterstudiengänge im Fachbereich Gesundheit. 2008. Verfügbar unter: http://www.gdk-cds.ch/fileadmin/pdf/Themen/Bildung/Fachhochschule/B_MasterGDK_EDK_281108-d.pdf [Zugriff 12.05.2017]
18. Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Bildungssystem Schweiz. 2017. Verfügbar unter: <http://www.edk.ch/dyn/14798.php> [Zugriff 12.05.2017]
19. Walter U. Quereinsteiger haben es schwerer. Die Fachhochschulen handhaben die Zulassungsbedingungen «sur dossier» unterschiedlich. Basler Zeitung. 8.12.2008. Verfügbar unter: <http://www.fhnw.ch/medien-und-oeffentlichkeit/medienspiegel/dokumente/quereinsteiger-haben-es-schwerer> [Zugriff 12.05.2017]

Vorstand der DGHWi

Vorsitzende

Prof. Dr. phil. Monika Greening
Hebamme, Dipl.-Pflegerin (FH)
E-Mail: vorsitzende@dghwi.de

Stellvertretende Vorsitzende

Elke Mattern M.Sc.
Hebamme, Familienhebamme, Master of Science
(Gesundheits- und Pflegewissenschaft)
E-Mail: stellvertr.vorsitzende@dghwi.de

Schriftführerin

Prof. Dr. phil. Dorothea Tegethoff MHA
Hebamme, Erziehungswissenschaftlerin, Master in Health
Administration
E-Mail: schriftfuehrerin@dghwi.de

Schatzmeisterin

Ulrike Geppert-Orthofer M.Sc.
Hebamme, Master of Science (General Management)
E-Mail: schatzmeisterin@dghwi.de

Beisitzerinnen

Dr. rer. medic. Gertrud M. Ayerle
Hebamme, Krankenschwester, Master of Science in Nursing
E-Mail: beisitzerin.ga@dghwi.de

Prof. Dr. rer. medic. Lea Beckmann
Hebamme, Master of Science (Gesundheits- und
Pflegewissenschaft)
E-Mail: beisitzerin.lb@dghwi.de

Mirjam Peters M.Sc.
Hebamme, Master of Science (Public Health)
E-Mail: beisitzerin.mp@dghwi.de

Impressum

Herausgeberin:

Deutsche Gesellschaft für Hebammenwissenschaft e.V.

Geschäftsstelle:

Janningsweg 4, 48159 Münster
FAX: 05372-971878

Reviewboard:

Prof. Dr. Nicola H. Bauer, PD Dr. Eva Cignacco, Prof. Dr. Mechthild
Groß, Prof. Dr. Sascha Köpke, Prof. Dr. Petra Kolip, Prof. Dr. Maritta
Kühnert, Prof. Dr. Frank Louwen, Prof. Dr. Friederike zu Sayn-
Wittgenstein, Prof. Dr. Wilfried Schnepf, Prof. Dr. Beate Schücking.

Erweiterter Reviewboard:

Dr. Barbara Baumgärtner, Dr. Anke Berger, Prof. Dr. Andreas Bü-
scher, Dr. Lena Dorin MPH, Prof. Dr. Manuela Franitza, Prof. Dr. phil.
Claudia Hellmers, Prof. Dr. Elke Hotze, Prof. Nina Knape Ph.D.,
Dr. Elisabeth Kurth, Prof. Dr. Ute Lange, Prof. Julia Leinweber Ph.D.,
Prof. Dr. Sabine Metzger, Prof. Dr. Jessica Pehlke-Milde, Dr. Tanja
Richter, Prof. Dr. Rainhild Schäfers, Prof. Dr. Birgit Seelbach-Göbel,
Prof. Dr. Dorothea Tegethoff, Dr. Oda von Rahden.

Editors (kommissarisch):

Dr. Gertrud M. Ayerle, Elke Mattern M.Sc., Prof. Dr. Dorothea
Tegethoff

Layout:

Dr. Gertrud M. Ayerle, Annetkatrin Skeide M.A.

Lektorat:

Mirjam Peters M.Sc., Elke Mattern M.Sc., Prof. Dr. Dorothea Teget-
hoff, Friederike M. Hesse B.A., B.Sc., Marielle Pommereau B.A.

Druck: Viaprinto, Münster.

ISSN: 2196-4416

Zitierung der Texte:

Autor/innen. Titel. Zeitschrift für Hebammenwissenschaft (Journal of
Midwifery Science). 2017;05(01):Seitenzahlen.

oder

Autor/innen. Titel. Z Hebammenwiss. 2017;05(01):Seitenzahlen.

Datum: 17.5.2017



Deutsche Gesellschaft für Hebammenwissenschaft e.V.
Geschäftsstelle: Janningsweg 4, 48159 Münster
E-Mail: vorsitzende@dghwi.de
Webseite: www.dghwi.de